

Pflege muss über Pflege reden

Die Politik muss lernen, zwischen wichtig und unwichtig zu unterscheiden. Sie muss lernen, die richtigen Prioritäten zu setzen, und beginnen, auf Pflegeprofessionisten zu hören, die wissen, wovon sie sprechen, und viele Jahre Praxis in den verschiedenen Pflegesettings aufweisen können. Alle Theorie ist grau, und ist es nicht ein Akt der Selbstverständlichkeit, diejenigen zu Rate zu ziehen, die aus erster Hand berichten können? Wenn eine Pflegereform ernsthaft angedacht ist, so muss es das Ansinnen der Zuständigen sein, so viele Pflegeexpertinnen und -experten wie möglich zum Diskurs einzuladen. Pflege muss über Pflege reden. Sie gehören jetzt in die erste Reihe. Viele Probleme harren einer nachhaltig vernünftigen Lösung, denn ohne Pflege ist ein funktionierendes Gesundheitswesen in Österreich undenkbar.

Mobil vor stationär

Gerade in der politisch so häufig hervorgehobenen mobilen Pflege würden sich die Wundmanager sehr freuen, ihr Können auch in der Praxis unter Beweis zu stellen, zum Wohle ihrer Kunden, die letztlich die Opfer von strukturellen Behinderungen aller Art sind. Selbst der politische Slogan „Mobil vor stationär“ muss mit zusätzlichen Budgetmitteln zum Leben erweckt werden. Hier wären mehrfache Positiveffekte zu erzielen. Mit gut ausgebildeten Pflegeprofessionisten sind auch präventive Pflegeberatungsaktivitäten umzusetzen, um chronische Erkrankungen möglichst zu verhindern. Auch dadurch könnten die Kliniken nachhaltig entlastet werden. Wenn für Klinikneubauten hunderte Millionen Euro keine Rolle spielen bei der bekannten Anzahl unserer Akutbetten in Österreich, so ist es schwerlich erklärbar, warum für die mobilen Dienste nicht deutlich stärker Budgetmittel zur Verfügung stehen. Selten existiert eine dermaßen attraktive „Win-Win-Situation“ für die Politik: Der überwiegende

In den wiederaufgenommenen Reformdiskussionen müssen die Pflegekräfte stärker zu Wort kommen. Themenklarheit ist angesagt.

Roland Nagel

werden zu differenzieren und die Frage beantwortet sein, von welcher Berufsgruppe hier eigentlich gesprochen wird. Bitte aufwachen und genau hinsehen: Fast alle Medien haben von den Sonderzügen aus Rumänien berichtet. Die Politik reiht sich ein und spricht von den dringend benötigten „Pflegezügen“, die sie ermöglichen konnten. Eine glatte Themenverfehlung. Es handelt sich um 24-Stunden-Personenbetreuerinnen, die im sogenannten „Hausbetreuungsgesetz“ aus dem Jahre 2007 in Österreich rechtlich geregelt sind. In Österreich nehmen in etwa sechs Prozent der Pflegegeldbezieher die 24-Stunden-Personenbetreuung in Anspruch, die sich um den Haushalt kümmert, als Gesellschafterin fungiert, das Essen zubereitet, sich um die Gartenpflege bemüht und eine leichte Unterstützung bei der Körperpflege anbieten darf. An dieser Stelle darf ich auf das „Merkblatt PersonenbetreuerInnen“ des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz hinweisen und gleichzeitig die Verantwortlichen bitten, ihre Wortwahl kritisch zu überdenken. Sie leisten der Pflegebranche mit all ihren Herausforderungen keinen guten Dienst, indem sie die Qualifikationsebenen zwischen Betreuung und Pflege verwechseln.

Mediale Desinformation

Die entdeckte Systemrelevanz der formellen Pflege erfordert eine sprachliche Genauigkeit bei Politik, Medien und der Pflege selbst, um Missverständnisse zu vermeiden oder gar die falsche Annahme zu befördern, „Pflege kann doch jeder“. Wichtig wäre, dann von Pflege zu sprechen, wenn es sich tatsächlich um

Fachpflege handelt, die im GuKG 2016 geregelt ist; alles andere trägt nur zur Verwirrung bei und ist kein konstruktiver Beitrag, der die Pflegekräfte und ihr wertvolles Tun befördert.

Kontinuierliche Aufklärung tut dringend Not.

Teil der Bevölkerung will in den eigenen vier Wänden bleiben und gleichzeitig kommt der Ausbau dieses Pflegesettings noch deutlich günstiger als alle anderen Varianten. Hier gilt es also, zu handeln und keine Zeit zu verlieren.

Sprache schafft Wirklichkeit

In jeder ernstzunehmenden Debatte ist zunächst die Themenklarheit angesagt, um zu wissen, wovon eigentlich die Rede ist. In der oberflächlich geführten politischen und medialen Diskussion über die Branche der Pflege muss zunächst gelernt

Kontinuierliche Aufklärung tut dringend Not. Angesichts der medialen Desinformation, die kein Ende findet, gleicht dieses Unterfangen einer Sisyphusarbeit, die ich aber gerne in Angriff nehme. Pflege muss verstärkt über Pflege reden und sichtbar aufzeigen. Es wird Zeit, sich mehr Gehör zu verschaffen. ::



Mag. Roland Nagel, MBA
Pflegeexperte & Politologe
Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger